



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Montag, 27. Dezember 2010  
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ilona Nord  
Frankfurt am Main

## „Was Ihr getan habt ...“

Es war gegen Mittag. Ein Tag jetzt im Dezember. Ich fahre mit dem Fahrrad zu meinem Fitnessstudio. Wie immer steige ich ab und schließe das Rad am Fahrradständer im Hof an. Beschwingt laufe ich durch das Tor, freue mich, dass ich es wieder einmal geschafft habe, zum Training zu gehen. Ich will gerade um die Ecke biegen, als mir der Schreck in die Glieder fährt. Da liegt eine rote Decke auf der Straße, unter ihr ein Mensch, ich sehe nur, wie die Decke sich bewegt. Und dann gehe ich weiter, trainiere meine Muskeln. Aber das Bild von der roten Decke ist mir geblieben. Der Winter war schon so früh so hart. Wie furchtbar für die Menschen, die draußen leben müssen. Dann denke ich: ist ja für das Fitnessstudio auch nicht so schön, dass jemand gerade am Eingang sich niederlässt. Aber innerlich ist mir dieser Gedanke zutiefst peinlich. Am liebsten will man sie einfach nicht sehen, die Menschen, die so erbarmungswürdig auf der Straße leben.

Laut der Sozialdezernentin der Stadt Frankfurt, Daniela Birkenfeld, müssen in diesem Jahr mit dem Wintereinbruch mehr Obdachlose klar kommen als im Vorjahr. Rund 2150 Menschen sind derzeit in Hessens größter Stadt wohnsitzlos gemeldet, etwa 150 mehr als vor einem Jahr, so berichtet die Dezernentin. Sie sagt, der Anstieg liegt daran, dass es mehr Räumungsklagen und Zwangsräumungen in Frankfurt gegeben hat. Das liegt wahrscheinlich an der wirtschaftlich schwierigen Lage in den vergangenen beiden Jahren.

Mehr als zweitausend Menschen sind in meiner Stadt obdachlos. Mir ist auch klar, dass einige von ihnen gar nicht in einer Wohnung leben wollen. Andere haben selbst mitverschuldet, dass sie auf der Straße gelandet sind. Doch all die Schuldzuweisungen reichen ja am Ende auch nicht aus, um zu erklären, warum der eine Mensch in Armut abstürzt und der andere nicht. Es ist eine Illusion zu meinen, dass man seinen Lebensweg voll im Griff hätte, alles kontrollieren kann. Da müssen nur ein paar schwierige Dinge zusammen kommen und dann kann es ganz schnell abwärts gehen.

Es gibt ein biblisches Wort, das meinen Blick auf obdachlose Menschen verändert hat. Es stammt von Jesus. Er distanziert sich nicht von denen, die Not haben, sondern identifiziert sich mit ihnen: „... ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen ge-



**Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen**

Montag, 27. Dezember 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer **Dr. Ilona Nord**  
Frankfurt am Main

geben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet. Ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.“ (aus Mt. 25)

Es ist für mich beeindruckend, wie klar es seit Jahrhunderten in den Worten Jesu drin steckt: Ein Mensch zu sein, das zeigt sich daran, wie ich anderen Menschen begegne. Manchmal sieht man noch nicht einmal ihr Gesicht. Weil sie sich verbergen, unter Decken oder anderswie. Sie mögen uns fern sein, aber deswegen sind sie keineswegs egal. Ganz im Gegenteil: Mensch sein heißt voreinander Respekt haben. Im Alltag z. B., dass man respektiert, dass jemand genau da bleiben darf, wo er jetzt sein Lager aufgeschlagen hat. Aber über den Alltag hinaus heißt das mehr: Nämlich nicht auszuweichen bis bei uns kein Mensch mehr ohne Obdach ist. Man darf sich an die Not des Anderen nicht gewöhnen.